



Universitätsbibliothek Paderborn

Jahresberichte der höheren Lehranstalten in Preußen

Preußische Auskunftstelle für Schulwesen <Berlin>

**Berlin, Nachgewiesen 1921/22 - 1927/28(1930); damit Ersch.
eingest.**

Elterntage, Klassenelternabende

urn:nbn:de:hbz:466:1-30023

glieder des Kollegiums teilnahmen, wurde unter anderem besprochen: Der Ausbau der Schule zur Voll- und großen Doppelanstalt — ihre Benennung — Ferienwanderungen unter Leitung von Schülervätern — der Landaufenthalt der Schüler — Tagegelder und Beihilfen für Schülerwanderungen — Anpflanzungen auf dem Schulhof — Schulgelderhöhung und Heizungsgeld — gemeinsame Beschaffung von Heften — der Gebrauch von Schieferheften und Schiefertafeln — die Einführung von Verkehrsheften — die Begründung einer Schulbücher-Notgemeinschaft — Lehrbücher-Bermittlung — Englisch als erste Fremdsprache — Verstärkung des englischen Unterrichts auf der Oberstufe. Die wichtigsten dieser Gegenstände wurden auch in Elternversammlungen behandelt.“ (Städt. Realgymnasium II mit Realschule, Cassel.)

„Die Sitzungen des Elternbeirats der Realschule fanden regelmäßig in jedem Monat statt. Die Mitglieder des Lehrkörpers waren stets dazu geladen und nahmen auch teilweise mit regem Interesse an den Besprechungen teil. Dieselben galten folgenden Gegenständen: Einrichtung zweier neuer Studienratsstellen, Anlage eines Luft- und Sonnenbades für die Schuljugend, Aussprache über den fremdsprachlichen Unterricht, die freiere Gestaltung des Unterrichts auf der Oberstufe, Rauchen und Geldausgaben der älteren Jugend, das Singen der Nationalhymne im besetzten Gebiet, Kampf gegen die Schundliteratur, Beschaffung von billigeren Lehrmitteln und Schulheften, der Sparerlaß des Unterrichtsministers, die Frage der Differenzierung der Grundschule, die Erweiterung des Handfertigkeitsunterrichts, Gewinnung eines Schularztes auch für die höheren Schulen, Einrichtung von Förderkursen. Durch die Tat unterstützte der E.-B. den Lehrkörper in folgender Weise: 1. Besorgung von Mitteln und Vorschüssen zur Beschaffung von Heften und Lehrbüchern in größeren Mengen; 2. Stiftung von vier Bücherschränken für die Schulbücherei; 3. Unterstützung der Haussammlung für gute Jugendlektüre; 4. Unterstützung bei Beschaffung von Handwerksgerät für die Erweiterung des Werkunterrichtes.“ (Städt. Realschule, Biebrich.)

„Es fanden im Laufe des Schuljahres drei Sitzungen statt, an denen stets der Direktor und eine Anzahl Lehrer teilnahmen. In erster Linie wurden in diesen Sitzungen und in den allgemeinen Elternversammlungen folgende Fragen behandelt:

1. Die Gründung einer Raft- und Übernachtungsstelle für Schulwanderungen, Beschaffung der Ausstattung und Verwendung der dafür vorhandenen Gelder.
2. Vorbereitung eines Schulfestes im Freien.
3. Berufsberatung und Ausfüllung von Beobachtungsbogen.
4. Die Klassenüberfüllung in der Helmholtz-Oberrealschule.
5. Lehrerwechsel an der Helmholtz-Oberrealschule und Zahl der an der Schule beschäftigten Studienassessoren.
6. Schulgeldfestsetzung.
7. Lernmittelnnot. Beschaffung von Lernmitteln aus der Schülerhilfsbücherei.
8. Begründung eines Provinzial- und Reichsverbands der Elternbeiräte.“

(Städt. Helmholtz-Oberrealschule, Frankfurt a. M.)

„Der Elternbeirat beschließt die Einberufung einer Elternversammlung, um dort über die Vereinszugehörigkeit der Schüler, die auch in Striegau leider sehr in Erscheinung getretenen Schiebergeschäfte der Jugend, über Verhütung von Unfällen bei Turnmärschen und über die Verbilligung des Bücherbezuges eine Aussprache herbeizuführen.“ (Städt. Realgymnasium, Striegau.)

„Bemerkenswert ist außerdem, daß sich der Elternbeirat in Rücksicht auf die dabei unvermeidliche Abnützung von Kleidern und Schuhen und auf die damit verbundene Störung des Arbeitsbetriebes der Schule gegen aufgabenfreie Nachmittage und Monatsausflüge in ihrem bisherigen Umfange ausgesprochen hat (Sitzung vom 5. Februar 1923).“ (Staatl. Gymnasium, Jauer.)

An manchen Schulen gaben die Eltern den Elterntagen, Klassenelternabenden und ähnlichen Veranstaltungen den Vorzug.

„Die im Vorjahr begonnene Form der Elternabende wurde fortgesetzt. Hatte das Vorjahr damit begonnen, den Eltern einen Einblick zu bieten in das Ziel des Deutschunterrichts, Turnen, Wandern und Gesang, so boten die Elternabende des Jahres 1922 Darbietungen aus den kulturgeschichtlichen Arbeiten der Klassen: Prosäberichte der Mittelstufe über frühere Epochen: Eine Reise zu Urgroßmutter's Zeiten, Städtebilder des deutschen Mittelalters. Oberstufe: Deutsches Frauenleben in Geschichte und Literatur. Ein zweites Gebiet des letzten Jahres umfaßte Darbietungen in den beiden Fremdsprachen.“

Die Eltern konnten nicht nur die Gründlichkeit des Anfangsunterrichts erkennen, sondern hörten mit Befriedigung den Verlauf der Arbeit in den einzelnen Klassen bis zu fließenden längeren Vorträgen aus

den Klassikern der betreffenden Sprachen der Schülerinnen aus II und I.“ (Priv. Goethe-Lyzeum, Düsseldorf.)

„An mehreren Elternabenden wurden den Eltern die besonderen Ziele der Schule und die neuen methodischen Gedanken klargelegt; die Ausführungen der Direktion wurden jedesmal durch Lehrproben ergänzt. Die Einführung dieser Lehrproben vor Eltern erwies sich als sehr geeignetes Mittel, das Interesse der Eltern am Schulleben zu verstärken.“ (Priv. Lyzeum Müller, Düsseldorf.)

„Die Einrichtung der Klassenelternabende wurde im abgelaufenen Schuljahr beibehalten; sie erfreuten sich einer großen Wertschätzung seitens der Eltern und trugen wesentlich zu dem guten Verhältnis zwischen Elternhaus und Schule bei. Es fanden im Laufe dieses Jahres 16 solcher Versammlungen statt. Besonders erwähnenswert ist ein Gedanke, der sich in denselben Bahnen bewegt und in diesem Jahre durch den Studienrat Dr. Groß mit dem besten Erfolge zur Ausführung kam; ihm liegen folgende Erwägungen zu Grunde: Das Realgymnasium muß besonders seine Aufmerksamkeit darauf richten, daß die Fülle der Lehrfächer auf ihm nicht zu einer Zersplitterung im Unterricht führt. Am meisten wird vielleicht der Lateinlehrer auf der Hut sein müssen, diese Gefahr zu vermeiden. Er darf bei der Auswahl der Lektüre und beim Unterricht selbst nicht vergessen, daß jeder Unterricht, auch der lateinische, Gegenwartsbedeutung haben muß, daß auch in ihm das Deutsche und die deutsche Kultur im Mittelpunkt zu stehen hat und daß es wie im deutschen Unterricht vor allem auf innere Förderung der Schüler und Persönlichkeitsbildung ankommt. Die Lektüre muß für die Schüler ein unauslöschliches Erlebnis werden. Ausgehend von dem Gedanken, daß die Lektüre der Begegnung Ariovists mit Caesar (in Bell. Gall. I) an Lebendigkeit gewinnen würde, wenn der Wirklichkeit entsprechend die Unterredung beider Männer durch Dolmetscher und in kurzer Rede und Gegenrede geschähe, wurden die entsprechenden Teile von Caesars Bericht von Herrn Dr. Groß in diesem Sinn umgestaltet. Es wurde dadurch zugleich dem Wunsche der Schüler entgegengelommen, für einen Klassenelternabend ein passendes Stück zur Aufführung zur Verfügung zu stellen. Der Versuch wurde von den Eltern mit der größten Freude aufgenommen. Herr Dr. Groß ergänzte und erweiterte zu einer zweiten Aufführung seinen Plan, indem er der Begegnung die Szenen: „Gelage der Gaufürsten“, „altgermanisches Thing“, „römisches Lagerleben“ (lateinisch) und „altgermanische Opferszenen“ vorausschickte und ihr die Szenen „Schilderung der Schlacht bei Mülhausen“ und „Ariovist am Rhein“ folgen ließ. Das Stück wurde in dieser Gestalt unter dem Namen „Ariovist und Caesar“ von den Klassen II Irg, II IIr und II Irg vor den übrigen Schülern der Anstalt und den Eltern aufgeführt und beide Male mit größter Begeisterung aufgenommen. Auf diese Weise wurde endlich unsere älteste deutsche Heldengestalt, die die Geschichte kennt, der Germanenkönig Ariovist, den Schülern und auch ihren Eltern in aller Lebendigkeit vor ihre geistigen und körperlichen Augen geführt. Es wurde aber dadurch nicht bloß das dem lateinischen Unterricht oben gesteckte Ziel erreicht, sondern zugleich ein für unsere Erziehung ebenso wichtiger Gedanke verwirklicht, nämlich das Elternhaus möglichst mit Interesse für die Arbeiten der Schule zu erfüllen und seinen Einfluß für die Erziehung auszuüben.“ (Städt. Körnerschule, Berlin-Cöpeni d.)

„16. 11. 22 Elterntag. 62% aller Eltern besuchten an diesem Tage die Anstalt, um bei den Lehrern Auskunft über Betragen, Fleiß und Leistungen ihrer Söhne einzuholen.“ (Städt. Realgymnasium, Steinfra d e.)

„Außer den Sprechstunden des Direktors und der einzelnen Lehrer und den allgemeinen Elternversammlungen wurden, wie im vergangenen Jahre, wiederum Klassenbesprechungen veranstaltet, zu denen sich die Eltern der Schüler jeder Klasse mit den in dieser Klasse wirkenden Lehrern zusammenfanden. Diese Besprechungen fanden regelmäßig am Schluss des Schulvierteljahres und nach Ausgabe der Schulzeugnisse statt. An diese Besprechungen schloß sich regelmäßig eine allgemeine Elternversammlung.“ (Städt. Helmholz-Oberrealschule, Fr an k f u r t a. M.)

„Die im Jahre 1919 eingerichtete allgemeine Elternsprechstunde wurde auch in diesem Jahre beibehalten. Jeden ersten Mittwoch im Monat von 12—½ Uhr waren alle Herren in der Schule anwesend, um den Eltern, die stets zahlreich erschienen, Auskunft zu geben.“ (Städt. Hindenburg-Realgymnasium mit Realschule, D o r t m u n d.)

„Elternsprechstage fanden statt am 27. Juni 1922, 6. November 1922 und 14. Februar 1923. Jeder Sprechtag war außerordentlich stark besucht und zeigte wieder, daß diese Einrichtung den Bedürfnissen der Eltern durchaus entspricht, weit mehr als der Elternbeirat.“ (Städt. Realgymnasium, H a t t i n g e n.)

Nicht alle Eltern der Schüler und Schülerinnen der höheren Lehranstalten sind wohlhabend; mehrere Jahresberichte enthalten Zusammenstellungen über die Zahl der Schüler in mittleren und oberen Klassen,

die zur Unterstützung ihrer Eltern während der Ferien dem Broterwerb nachgehen mußten und in Kohlengruben und in Hüttenwerken arbeiteten. Die Ludendorffschule in Düsseldorf berichtet:

„Ein Zeichen der schwierigen sozialen Lage vieler Eltern ist die Ferienbeschäftigung etwa der Hälfte der Schüler der oberen Klassen, die zum Teil durch Vermittlung der Anstalt Arbeit und Lohn bei Behörden und Privatunternehmungen für die Ferien suchten. Die bedenkliche Seite dieser Tätigkeit ist auch von dem Kollegium und dem Elternbeirat nicht verkannt worden, jedoch sind ernstliche Missstände nicht beobachtet worden. Die Schüler selbst aber buchen, wie ihre Berichte in Aussägen darüber lehren, diese praktische Arbeit als großen Gewinn, und keineswegs nur in materiellem Sinne.“ (Städt. Ludendorffschule, Düsseldorf.)

„Land in Not, Volk in Not, Schule in Not! Und damit die Jugend, unsere Zukunft, in Gefahr! Doch nur, wer sich selbst aufgibt, ist wahrhaft verloren. Darum hat das „Helmholz“ den Kampf mutig aufgenommen gegen die Fährnisse der Zeit. Elternschaft, Lehrerschaft und Schülerschaft haben an die Stelle der nutzlosen Klage die allein helfende Tat gesetzt. So ist der Geist der Schule gesund geblieben, und, wo dem Schulkörper Mangel drohte, hat Selbsthilfe die Mittel zur Erhaltung und darüber hinaus auch zur Höherentwicklung aus eigner Kraft geschaffen. Im fruchtbringenden Zusammenarbeiten von Schule und Haus haben wir die Rettung gefunden.“ (Städt. Helmholtz-Realgymnasium, Berlin-Schöneberg.)

Trotzdem hat die Elternschaft in ihrer Gesamtheit so hohe Opfer gebracht, daß sie z. B. in der Frage der Beschaffung der Lehrbücher, die eine Zeitlang den Schulen verhängnisvoll zu werden drohte, der Mehrzahl der Anstalten über alle Schwierigkeiten hinweggeholfen hat.

„Auch die im Verein mit dem Elternbeirat unternommenen Bemühungen zur Gründung einer Schülerunterstützungsbücherei zeitigten ein sehr erfreuliches Ergebnis: Außer zahlreichen Schulbüchern wurden 703 800 M gesammelt.“ (Staatl. Gymnasium Hosianum, Braunschweig.)

„Um den unbemittelten Schülern die Anschaffung der teuren Schulbücher zu erleichtern, wurde die Unterstützungsbücherei recht erheblich vergrößert. Durch Vorträge, die der Direktor im Winter hielt, durch Erzählungen von deutschen Götter- und Helden sagen vor den kleineren Schülern der Anstalt und anderen Kindern, die alle nach Vermögen ein kleines Eintrittsgeld zahlten, durch Geschenke und Zuwendungen in Geld und Büchern von Freunden der Anstalt konnte der Bestand so erheblich vergrößert werden, daß in der Tat eine Hilfeleistung in bedeutendem Ausmaße festgestellt werden kann. Über 58 000 M an Geld sind für die Unterstützungsbücherei eingekommen. Im Schuljahr 1923/24 wird der Betrag ein noch weit größerer sein, da schon im April 1923 dem Direktor von dankbaren Zuhörern einer Vortragsserie, deren Einnahmen anderen wohltätigen Zwecken zuflossen, über 63 000 M für die Unterstützungsbücherei zugegangen sind, andere Gaben noch in Aussicht gestellt sind. Ferner hat sich eine große Zahl ehemaliger Schüler des Gymnasiums zu einem Verein zusammengeschlossen, dessen Hauptzweck ist, durch Selbstbesteuerung und Aufbringung sonstiger Gelder die Unterstützungsbücherei mit Mitteln zu versehen und ärmeren Schülern, die etwa keine Freistellen erhalten können, das Schulgeld ganz oder zum Teil zu verschaffen. Endlich haben alle Eltern, deren Söhne Bücher aus der Unterstützungsbücherei geliehen erhalten, sich gern bereit erklärt, für jedes entliehene Buch für die Leihzeit 100 M in die Kasse der Unterstützungsbücherei zu zahlen.“

Auch die Schülerbüchereien der einzelnen Klassen können jetzt wieder reichlicher ausgestattet werden, da eine große Zahl der Eltern sich bereit erklärt hat, 10% des Schulgeldbetrages jährlich der Schülerbücherei zuzuführen.“ (Staatl. Gymnasium, Elbing.)

„Im Dezember v. J. wurde auf Anregung des Direktors die Gründung eines Elternvereins beschlossen, der den Zweck haben sollte, Geldbeträge zu sammeln, um der Schule angesichts der bedrängten Lage der Stadt bei der Beschaffung von Lehrmitteln, Büchern und Heften behilflich zu sein. In einer am 14. Januar d. J. abgehaltenen Elternversammlung wurde der neue Verein begründet, dem inzwischen 250 Eltern beigetreten sind, die bisher insgesamt etwa 250 000 M zu den gedachten Zwecken an Beiträgen aufgebracht haben. Der Vorstand besteht aus sieben Personen, darunter befindet sich der Schulleiter oder sein Stellvertreter.“ (Städt. Vorstädtische Realschule, Königsberg.)

„Der Elternbeirat hat auch in diesem Jahr zur Behebung unserer Nöte, welche durch die Schwere der Zeit bedingt sind, wesentlich geholfen. Die Preise der Schulbücher waren in derartiger Weise gestiegen, daß Neuanschaffungen für die Mehrzahl der Eltern unerschwinglich werden mußten. Als nun eine Kommission des Lehrerkollegiums dem Elternbeirat den Plan einer ausgedehnten Ausleihebücherei vorlegte, zu dessen Ausführung allerdings erhebliche Mittel nötig waren, hat er durch ein Schreiben an die gesamte Elternschaft, in welchem die Vorteile dieser Bücherei geschildert wurden, in wenigen Wochen verstanden, gegen 750 000 M aufzubringen. Die Bücherversorgung unserer Schule ist damit gesichert.“ (Städt. Löbenichtsches Realgymnasium, Königsberg i. Pr.)

„Der An- und Verkauf gebrauchter Schulbücher wurde weiter ausgebaut durch Studienrat Böckler. Gegen Ende des Schuljahres stellte ihm die Stadt zu diesem Zweck 100 000 M zur Verfügung, die nach Ostern zurückgezahlt werden sollten. Geeignete Schüler wurden bei diesem Bücherverkehr als Helfer herangezogen.“ (Städt. Realschule, Arnswalde.)

„Um den Schülern die Möglichkeit zu geben, auf billige Art und Weise Lehrbücher zu erhalten, wurde von der Elternschaft der Schule ein Vorschuß von 1½ Millionen zur Verfügung gestellt. Herr Studienrat Friedrich richtete mit dieser Summe eine Bücherei ein, aus der fast alle Schüler die notwendigen Lehrbücher gegen geringes Entgelt entleihen bzw. zu billigerem Preise kaufen können. Die defekt werdenden Bücher sollen in der Schülerbuchbinderei wieder in Ordnung gebracht werden.“ (Städt. Andreas-Realgymnasium, Berlin.)

„Die wirtschaftliche Not, insbesondere das Ansteigen der Preise der Lehrbücher und anderer Lehrmittel, hat Lehrerkollegium und Elternschaft wiederholt beschäftigt. Das führte zur Gründung eines Vereins der Freunde der Arndt-Realschule, dem ein großer Teil der Eltern und das gesamte Lehrerkollegium angehört. Der Verein hat es sich zur Aufgabe gemacht, Mittel zu beschaffen, die teils der Lehrmittelssammlung der Anstalt zugute kommen, teils dazu dienen sollen, eine umfangreiche Lehrbuchbücherei zu schaffen, aus der Söhne unbemittelster Eltern mit Schulbüchern versorgt werden können oder auch sonst Unterstützungen erhalten. Die Sache ist in gutem Fortschreiten.“ (Städt. Arndt-Realschule, Berlin.)

„Die Unterstützungsbücherei, die in das Berichtsjahr mit 128 Schulbüchern, 7 Reißzeugen und 7 Reißbrettern mit Zubehör eingetreten war, konnte ihren Bestand auf 1055 Bände steigern — der Erfolg eines Aufrufs zur Ablieferung gebrauchter, entbehrlicher Bücher, den das Lehrerkollegium in Gemeinschaft mit dem Elternbeirat erließ. Es konnte infolgedessen über die Hälfte der erforderlichen Schulbücher den Schülern leihweise unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden.“ (Städt. Realschule, Berlin-Adlershof.)

„Im Sinne des Erlasses vom 15. 2. 23, betr. Herabminderung der Anschaffung von Lehrbüchern, wurde neben der Unterstützungsbücherei eine Ersatzbücherei durch Ankauf oder freiwillige Abgabe von Büchern abgegangener und verstorber Schüler eingerichtet, so daß der Nachfrage nach Schulbüchern aus der Unterstützungsbücherei im allgemeinen genügt werden konnte. Die Abschaffung verschiedener Lehrbücher und der eingeschränkte Gebrauch anderer wurde durch Konferenzbeschluß geregelt. Für die Lektüre wurden beliebige Ausgaben zugelassen. Hefte, Zeichenblocks und Schreibmaterialien wurden durch Massenbestellung billiger bezogen, und auch für die billige Anschaffung von Zeichenbrettern soll Sorge getragen werden.“ (Städt. Realschule III, Berlin-Charlottenburg.)

„Auf Anregung des Direktors wurde zur Linderung der Lehrbücher- und Lehrmittelnot in der Sitzung des Elternbeirats am 12. Dezember 1922 eine „Notgemeinschaft des Gymnasiums zu Berlin-Steglitz“ ins Leben gerufen, die erste, die im Bereiche des Bezirks XII gegründet wurde. Durch Zeichnungen der Eltern unserer Schüler wurde eine Summe von fast 700 000 M zusammengebracht, die in erster Linie für die Neu-einrichtung der Schüler-Hilfsbibliothek verwendet wurden. Außerdem aber wurden davon wertvolle Neuan-schaffungen für die Karten- und Bildersammlung, für die physikalische und naturwissenschaftliche Sammlung und für den Betrieb des Turnunterrichts und des sportlichen Spieles bestritten. Durch eine sehr dankens-werte Spende des Herrn Bankier Veit-Schlachtensee wurde die Anschaffung eines eisernen Barrens für den Turnunterricht ermöglicht.“

Der Verein ehemaliger Schüler des Gymnasiums hat in diesem Jahre seine alte Schule in der dankens-wertesten Weise dadurch unterstützt, daß er durch eine unter seinen Mitgliedern veranstaltete Sammlung gebrauchter Lehrbücher, insbesondere von Schriftsteller-Texten, den Bestand der Hilfsbibliothek in ganz erheblichem Maße vermehrt hat. Er hat dadurch zur Linderung der großen und immer fühlbarer werden-den Büchernot sehr wirksam mitgeholfen.“ (Städt. Gymnasium, Berlin-Steglitz.)

„1. Die Schule übernimmt den Einkauf sämtlicher Lehrbücher und Hefte und stellt den Schülern die Lehrbücher leihweise, die Hefte zum Einkaufspreise zur Verfügung.“

2. Die Schüler liefern alle nicht mehr gebrauchten Bücher an die Schule ab.

3. Zur Beschaffung der Lehrbücher zahlt jeder Schüler sofort 500 M an die Schule. Dafür bekommt er Ostern 1923 die notwendigen Bücher geliefert.

4. Später notwendig werdende Zuschüsse werden von einem Ausschuß festgesetzt, dem der Direktor, der Verwalter der Bücherei und zwei Mitglieder des Elternbeirats angehören.

5. Für den Ankauf der Lehrmittel ist ein gewisses Betriebskapital erforderlich. Eltern, die dazu in der Lage sind, werden daher gebeten, der Schule hierfür ein zinsloses Darlehen zu gewähren.“

Diese Maßnahmen haben sich außerordentlich gut bewährt. Noch im November kam ein so großes Kapital zusammen, daß die notwendigste Ergänzung des Lehrbücherbestandes in Hinblick auf den zu Ostern notwendigen Bedarf erfolgen konnte. Im Gegensatz zu anderwärts getroffenen Maßnahmen wurden sämtlich den Schülern die gleichen Vergünstigungen gewährt, also nicht etwa die besser bemittelten Eltern ausgeschlossen. Denn einmal wird durch Heranziehung aller das ganze Verfahren außerordentlich vereinfacht und zweitens erweisen sich die besser Bemittelten dadurch erkenntlich, daß sie über die einheitlich festgesetzten Mindestbeträge hinaus freiwillige Beiträge und Darlehen hergeben. Eine gute erzieherische Wirkung wird auch dadurch erzielt, daß beim Wechsel der Bücher nach dem Beziehungstermin diejenigen Schüler die besterhaltenen bzw. neuesten Bücher erhalten, die ihre alten Bücher im saubersten Zustand abgeliefert haben. Solchen Schülern, die die Bücher in unbrauchbarem Zustand abliefern, wird die Entziehung der Vergünstigung angedroht, oder sie haben den erhöhten Beitrag für Neuauflagen zu zahlen. Im zweiten Jahr soll ein Buchbinderkursus zur Instandsetzung der Lehrbücher einzischen. Sämtliche Bücher werden durch den örtlichen Buchhandel bezogen. Schreibhefte konnten durchweg etwa zur Hälfte des jeweil geltenden Ladenpreises abgegeben werden. Eine Verwendung der Schiebertafel, deren Anschaffungskosten etwa zwanzigmal so groß sind wie die für ein Schreibheft (bei Einführung der gemeinsamen Beschaffung durch die Schule), kommt daher für die Schule nicht in Frage, zumal damit sehr große Nachteile verbunden wären, denen fast gar keine Verbilligung gegenüberstünde. Die Kosten für die Schulbücher werden durch das geschilderte Verfahren auf etwa 15—20 %, also rund auf durchschnittlich den fünften Teil des Aufwandes bei Einzelbeschaffung herabgesetzt. Städtische und staatliche Behörden könnten durch Gewährung von Vorschüssen die Durchführung solcher Sparmaßnahmen erheblich fördern. Schulbücher, die durch Neueinführungen an einer Anstalt entbehrlich werden, können durch die Fachpresse solchen Schulen angeboten werden, die sie noch in Gebrauch haben. Alte Hefte und Zeichenmaterialien, die nicht mehr gebraucht werden, sind von den Schülern einzufordern und werden zur Verbilligung der Lehrmittelbeschaffung verwandt. Abschließend kann zu dieser Frage gesagt werden, daß die kostenlose oder wenigstens erheblich verbilligte Beschaffung der Lehrmittel heutzutage eine wesentlichere Unterstützung unbemittelster Schüler darstellt als die Gewährung von Schulgeldfreiheit.“ (Städt. Realgymnasium und Realschule i. E., Bernau.)

„Zur Unterstützung bedürftiger Schüler wurde der vorhandene Grundstock an Lehrbüchern bedeutend erweitert zu einer vom Unterzeichneten verwalteten Hilfsbücherei.

Dazu bewilligte der Magistrat 13 000 M; der Überschuß der Weihnachtsfeier in Höhe von 18 367 M wurde dazu gleichfalls zur Verfügung gestellt. Weiter wurden gestiftet von der Firma Helfft & Co., Wriezen, 150 000 M, vom Landbund 116 165 M, von der Landwirtschaftlichen Darlehnskasse 50 000 M und viele kleinere Spenden, so daß, einschließlich der im April 1923 für das neue Schuljahr aufgekommenen Leihgebühr, ca. 100 000 M, etwa 400 000 M für Reparatur der vorhandenen Bücher und für Neuanschaffungen zur Verfügung standen. Die Erneuerung der schadhaften Einbände erfolgte seitens der Schüler unter Anleitung eines Buchbindergehilfen der Firma Oplatka, hier, die in dankenswerter Weise wöchentlich einmal für zwei Stunden ihre Räume und Maschinen für diesen Zweck zur Verfügung stellte.

Nachdem die Buchbinder-Verarbeit in den Monaten Januar bis März mit durch den Direktor zusammengebrachten privaten Geldmitteln finanziert und gute Arbeit geleistet worden war, wurden seitens des Magistrats für diesen Zweck im April 1923 einmalig 25 000 M ausgeworfen, damit auch die Bücher der Klassenbüchereien nachgebunden werden können. Es beteiligten sich an diesem Kursus 10 Schüler.“ (Städt. Realgymnasium, Wriezen.)

„Besondere Aufmerksamkeit wandte der Elternbeirat auch der Bücherei zu und gewann die Eltern und Freunde des Gymnasiums durch einen Aufruf für eine namhafte Spende (rund 300 Bücher und 500 000 M), so daß die Anstalt mit Beginn des nächsten Schuljahres allen hilfsbedürftigen Schülern fast alle Lernmittel gegen eine mäßige Leihgebühr zur Verfügung stellen kann.“ (Städt. Gymnasium, Berga rd.)

„Der neu gewählte Elternbeirat hat sich hauptsächlich mit unserem Schülerhilfswerk befaßt und es treulich gefördert.

Dieses Hilfswerk ist eine schöne Schöpfung des zum Wohle der Schüler unermüdlich tätigen Studienrats Steinhäuser. Die Hilfskasse steht unter Aufsicht des Elternbeirats und ist vom Provinzial-Schulkollegium genehmigt. Sie enthält die unverzinslichen Darlehen der Eltern (die beim Abgang der Schüler meist geschenkt werden, z. B. 680 000 M) und wird durch die Einkünfte beim Verkauf, bei Festen, Sammlungen u. a. aufgefüllt. Durch sie ist ein großes Lager von Heften, Büchern und sonstigen Lernmitteln eingekauft worden, aus dem die Schüler ihren Bedarf etwa zur Hälfte des gewöhnlichen Ladenpreises decken

können, bedürftige Schüler sogar noch billiger oder ganz umsonst. Bisher sind für 140 000 M Bücher, für 177 000 M Hefte verkauft worden, das noch vorhandene Lager hat jetzt wohl einen Wert von mehr als fünf Millionen. Die Kasse hat auch in größeren Mengen Buchbinderzeug eingekauft. In Buchbinderlehrgängen, in denen die Schüler durch die Studienträte Dr. Schmidt, Sprockhoff, Dr. Krebs und Fleck ausgebildet wurden, konnten wir die Schülerhilfsbücherei und die Klassenbüchereien vor dem Verfall bewahren.“ (Stadt. Gerhart Hauptmann-Oberrealschule, Breslau.)

„Um die erfreuliche Entwicklung, welche die Schule im Berichtsjahr genommen hatte, weiter zu fördern und vor allem, um den Eltern die Beschaffung der außerordentlich teuer gewordenen Schulbücher zu erleichtern und die zwar vom Herrn Minister empfohlene, aber den Unterricht erschwerende Einschränkung von Schulbüchern zu vermeiden, wurde im letzten Vierteljahr des Berichtsjahres der Ausbau der bereits vorhandenen, aber recht bescheidenen Schüler-Unterstützungsbibliothek in die Wege geleitet. Zu diesem Zwecke wurde in einem Rundschreiben an die Eltern der Schüler und Freunde und Gönner der Anstalt herangetreten und um Stiftungen für einen Bücherbeschaffungsfonds gebeten. Sodann wurde von den Eltern, deren Kinder die Unterstützungsbibliothek benutzen sollen, eine für die ganze Schulzeit einmalige Einkaufsgebühr von 5000 M erhoben. Da wir sehr großes Verständnis für unser Unternehmen fanden, flossen uns die Mittel reichlich zu, so daß binnen kurzem 2 100 000 M für die Beschaffung von Schulbüchern zur Verfügung standen. Allen Spendern, insbesondere der Firma Christian Dierig, G. m. b. H., sei auch an dieser Stelle für ihre Gaben der herzlichste Dank gesagt.“

Mit diesen reichen Mitteln war es möglich, die Bibliothek so auszustalten, daß den sich beteiligenden 165 Schülern (= 87 % aller Schüler) fast alle Lehrbücher, mit Ausnahme der Atlanten und Lexika, geliefert werden konnten. Für die ausgeliehenen Bücher wird eine geringe Leihgebühr erhoben, um verbrauchte Exemplare ersetzen oder ausbessern lassen zu können. Die Reparatur der Bücher wird zum Teil in dem zu diesem Zwecke zunächst versuchsweise eingerichteten Arbeitsunterricht von den Schülern selbst besorgt.

So ist dank der Opferwilligkeit der Spender mit dieser Bibliothek der Schule ein wichtiges Hilfsmittel in der heutigen Zeit der Büchernot erstanden, und es ist zu hoffen, daß in Zukunft die Bibliothek so leistungsfähig gemacht werden kann, daß von ihr aus alle sich beteiligenden Schüler mit allen erforderlichen Büchern versehen werden können.“ (Stadt. Realgymnasium, Langenbielau.)

„Aus der zu Ostern 1888 gestifteten Hilfsbibliothek, die gegenwärtig etwa 1300 Bände zählt, erhalten bedürftige Kinder Schulbücher, Wörterbücher und Atlanten geliehen. Infolge der außerordentlich hohen Steigerung der Preise für Bücher und Einbände sind zur Unterhaltung und zum Ausbau der Hilfsbibliothek im Laufe des Schuljahres folgende Einrichtungen getroffen worden: Nachdem durch freiwillige Spenden, die von den Lehrern und früheren Schülern sowie den Eltern der jetzigen Schüler aufgebracht wurden, etwa 200 000 M gesammelt waren, sind etwa 100 000 M für den Ankauf von Geräten und Materialien zur Ausbesserung und Erneuerung schadhafter Einbände verwandt worden. Für die restlichen 100 000 M sind Lektürestoffe für den lateinischen, französischen und englischen Unterricht in Säzen von je 15—20 Exemplaren beschafft worden, die den Schülern, vor allem den als bedürftig von ihren Klassenleitern empfohlenen, zu ungefähr $\frac{1}{2}$ des Neupreises ausgeliehen werden. Bücher aus alten Beständen wurden gegen eine Einheitsgebühr von 50 M für den Band und das Schuljahr abgegeben. Die Ausbesserung der Bände wird wöchentlich zweimal nachmittags von Schülern in der Schule besorgt und erstreckt sich nicht nur auf die Bücher der Hilfsbibliothek, sondern auch auf die der Schülerbibliothek. Einige Herren des Kollegiums beaufsichtigen die Schüler bei dieser Arbeit und leiten sie an. Erfreulicher Weise haben sich genügend Freiwillige aus den Klassen Tertia—Oberprima gefunden. Treuen Helfern wird, wenn dies gewünscht wird, die Leihgebühr für die entnommenen Bücher erlassen. Es konnten zu Ostern 1923 an etwa 180 Schüler etwa 700 Bände aus der Hilfsbibliothek abgegeben werden.“

An Leihgebühren kamen bis jetzt 50 000 M ein, so daß die Beschaffung von neuem Material für die Ausbesserung gesichert ist.

Zur planmäßigen Ausnutzung und zum Ausbau der an den Magdeburger Anstalten vorhandenen Klassenlektüre-Stoffe ist die Begründung einer Notgemeinschaft unter den Hilfsbibliotheken der hiesigen höheren Schulen in Aussicht genommen.“ (Stadt. Realgymnasium, Magdeburg.)

„Zur Beschaffung billiger Schulbücher wurde auf Anregung des Direktors unter der Elternschaft eine Büchergemeinschaft begründet, der 120 Eltern beitreten. Jedes Mitglied zahlt als unverzinsliches Darlehen oder als Spende die Summe von 10 000 M ein. Außerdem wird für jedes Buch eine Leihgebühr von

900 M erhoben. Dafür erhalten die Schülerinnen alle die Bücher, die nicht länger als ein Jahr benutzt werden. Die Einrichtung hat sich bisher bewährt.“ (Städt. Lyzeum, Weißenfels.)

„Ein Aufruf des Elternbeirats und des Lehrerkollegiums an die Eltern, zur Linderung der Schulbüchernot nicht mehr benötigte Schulbücher und Varmittel für eine Mietbücherei zu spenden, hatte guten Erfolg. Es wurden 554 Schulbücher und 62 700 M geschenkt. Gegen eine Leihgebühr von 100 M für den Band sollen aus dieser Bibliothek an bedürftige Schüler Schulbücher ausgegeben werden.“ (Städt. u. staatl. Reform-Realgymnasium, St. a. f. r. t.)

„Der Frage der Beschaffung von Heften und Büchern ist seit Anfang des Schuljahres ganz besondere Aufmerksamkeit gewidmet worden.

a) Zweimal wurden Gelegenheiten benutzt, um den Schülern billige Hefte zu verschaffen, im Juni wurden rund 4000 Hefte zu je 2 M, im September 1500 zu je 10 M erstanden. Später veranlaßte der Direktor die Altonaer Schreibwarenhändler zu dem Entschluß, durch Verzicht auf jeglichen Luxus in der Ausstattung den Preis so niedrig wie möglich zu halten. Viele Schüler sparen Papier durch Benutzung von Schiefertafeln oder Schieferheften. Durch Wohltäter, die rund 26 000 M stifteten, konnte besonders bedürftigen Schülern Schreib- und Zeichenmaterial unentgeltlich abgegeben werden.

b) Noch ernster ist die Frage der Schulbücherbeschaffung geworden. Die seit Ostern 1919 bestehende Schulbücherausleihe (SBA), aus der im Schuljahr 1921—22 210 Schüler 561 Bücher entliehen, konnte im Laufe dieses Schuljahres nicht mehr alle dringenden Wünsche erfüllen. Deshalb, und um die Schwierigkeiten im kommenden Schuljahr 1923—24 zu mindern, regte der Direktor Anfang November eine Reihe von Veranstaltungen an, die durch die harmonische Zusammenarbeit von Eltern, Elternbeirat, Vereinen ehemal. Schüler, Lehrern und Schülern eine außerordentliche Vergrößerung des Schulbücherbestandes ermöglichten:

1. eine Schulbücheropferwoche, für die mit besonderer Begeisterung und hervorragendem Erfolge der Schülerverein Albingia-Cimbria tätig war, der allein über 500 brauchbare Lehrbücher und Lektüren sammelte,
2. eine Geldsammnung, zu der der Elternbeirat 10 000 M, die Vereine ehem. Schüler 650 000 M, der Verein Albingia-C. (neben den oben erwähnten Büchern) 66 570 M (vgl. Nr. 4), das Lehrerkollegium durch eigene Gaben und persönliche Werbung über 35 000 M beitrugen. Das Gesamtergebnis übersteigt am Ende des Schuljahres 850 000 M; ferner
3. ein niederdeutscher Abend im November 1922, der über 15 000 M einbrachte,
4. ein musikalischer Vereinsabend im Februar 1923, der über 66 000 M lieferte,
5. eine Elternversammlung im November 1922, in der auf die Not und die Wege zu ihrer Abstellung hingewiesen wurde.

Die SBA ist infolge der allseitigen Bemühungen nunmehr angewachsen auf über 2400 Bände, die von zwei Lehrkräften verwaltet werden; der Oberschullehrer Schillhorn hat die Verwaltung der Lehr- und Lesebücher (1800 Bde.), Studienrat Dr. Renzenbrink die der fremdsprachlichen Lektüre (über 600 Bde.). Die Novemberversammlung hat aber auch dazu beigetragen, die Schülerbücherei der Oberklassen wie einige der einzelnen Mittelklassen durch schöne Bücherspenden zu erweitern und für die C-Klassen den Grund zu einer kleinen Handelsbücherei zu legen; ein Rest für Schulzwecke nicht verwendbarer wissenschaftlicher Bände wurde bedürftigen Studenten zugeführt.“ (Städt. Oberrealschule, Altona.)

„Auf derselben Elternversammlung im Februar wurde eine zweite für die Schule sehr wichtige Frage besprochen: die Bücherfrage. Bei der allgemeinen Preissteigerung waren schließlich auch die Preise für die Bücher nicht zurückgeblieben, sie waren vielmehr in der letzten Zeit so gestiegen, daß zur Versetzung Ostern 1923 für die Beschaffung der neuen Bücher mit großen Summen gerechnet werden mußte. Es war anzunehmen, daß es vielen Eltern schwer fallen würde, diese für die Bücher erforderliche Summe aufzubringen. Darin lag aber unter Umständen für die Schule die große Gefahr, tüchtige und gute Schüler zu verlieren. Gemeinsame und schnelle Hilfe war erforderlich. Das sah die Elternschaft ein, und so schritt sie zur Gründung einer Genossenschaft, deren Ziel in dem Beschaffen brauchbarer Schulbücher für ihre Mitglieder bestehen sollte. Die von der Genossenschaft aufgekauften Bücher sollen den Mitgliedern gegen eine Leihgebühr geliehen werden. Um den Verkauf von gebrauchten und neuen Büchern zu ermöglichen, soll jedes Mitglied nach Kräften eine Summe Geldes einzahlen, auf deren spätere Rückgabe im Interesse der Leihbibliothek verzichtet wird. Wie groß das Interesse der Eltern für diese geplante Einrichtung ist, und welches Bedürfnis für dieselbe vorliegt, zeigte die am selben Abend herumgereichte Liste, auf der die neuen Mit-

glieder eine Summe von über 200 000 M. zeichneten. Als dann einige Zeit später die Eltern sämtlicher Schüler über Ziel und Zweck der Leihbücherei durch ein Rundschreiben von seiten des Elternbeirates und der Schule aufgeklärt wurden, erhöhte sich die Summe auf 520 000 M. Damit waren die ersten Mittel zur Gründung der Leihbücherei vorhanden, und die Arbeit, welche der Ankauf der Bücher und die Einrichtung der Bücherei erfordern, konnte beginnen. Es ist selbstverständlich, daß diese und somit die Ausführung des ganzen Planes nicht von den Eltern unserer Schüler geleistet werden konnte, das mußte Sache des Lehrkörpers sein. Und so hat denn Herr Lehrer Lillie, der bereits seit einigen Jahren den An- und Verkauf alter Bücher an unserer Anstalt geleitet hat, in dankenswerter Weise die mühevolle Arbeit der Einrichtung der Leihbücherei übernommen. Das vorhandene Geld wurde am Schlusse des Schuljahres zunächst dazu benutzt, von den Schülern an alten Büchern aufzukaufen, was zu bekommen war, um so einen möglichst großen Bücherbestand zu erhalten. Die meisten Schüler trugen hierzu dadurch bei, daß sie die gebrauchten Bücher zu billigen Preisen der Bücherei überließen, viele sogar dadurch, daß sie ihre sämtlichen Bücher schenkten. Von den aufgekauften Büchern war ein großer Teil in einem derartigen Zustande, daß sie so nicht ausgeliehen werden konnten; sie mußten gebunden werden. Hier kam uns die Hilfe eines Schülervaters sehr zu statten, der durch sein freundliches Entgegenkommen unserer guten Sache große Dienste geleistet hat und dem wir besonderen Dank schuldig sind. Nach ununterbrochener Arbeit in den Osterferien hatte Herr Lillie zu Beginn des neuen Schuljahres die Bücherei soweit eingerichtet, daß die vorhandenen Bücher ausgeliehen werden konnten. Es fehlte aber noch eine ganze Reihe von Büchern, zumal mit neuen Mitgliedern zu Ostern 1923 gerechnet wurde. Ein Versorgen der Mitglieder mit sämtlichen erforderlichen Büchern war nur möglich, wenn die Mehrzahl der neuen Sextaner der Leihbücherei beitrat und ein den Zeitverhältnissen entsprechendes Eintrittsgeld von 20 000 M. zahlte. Zu Beginn des neuen Schuljahres wurden daher die Eltern der neuen Sextaner über Ziel und Zweck der Leihbücherei aufgeklärt. Der ihren Söhnen durch den Eintritt entstehende Vorteil erschien den Eltern so groß, daß fast alle ihren Beitritt anmeldeten. In wenigen Tagen floß der Bücherei so die Summe von 1 751 000 M. zu, und sie war imstande, die noch fehlenden Bücher aufzukaufen und vor allen Dingen sämtliche Wünsche ihrer Mitglieder zu erfüllen. Zur Unterhaltung der Bücherei wird von den Schülern für jedes entliehene Buch eine jährliche Leihgebühr erhoben, deren Gesamtsumme aber immerhin so gering ist, daß sie den Durchschnittspreis eines einzigen Lehrbuches nicht übersteigt.“ (Stadt. Realschule I, Hannover.)

„Um der Schulbüchernot, hervorgerufen durch die außerordentliche Preissteigerung zu steuern, wurde in den letzten beiden Schulmonaten eine Lehrbücherleihbibliothek geschaffen. In diese Bücherei stellten unsere Schüler die nicht mehr von ihnen gebrauchten Bücher ein, zahlreiche Familien der Stadt gaben uns die noch vorhandenen Bücher ihrer Söhne aus früheren Jahren, und schließlich sammelten einige Mitglieder des Lehrerkollegiums 1½ Millionen M.“

„So konnten wir fast allen an uns herantretenden Ansprüchen gerecht werden. Es werden übrigens auch Zirkel, Zeichendreiecke, Kurvenlineale, Logarithmische Rechenstäbe u. a. den Schülern leihweise überlassen.“ (Stadt. Oberrealschule, Gronau.)

„Die Notlage vieler Eltern, aber auch die Finanznot der Stadt bestimmten den Lehrkörper, in weitem Maße zur Selbsthilfe zu schreiten. Während von seiten der Eltern nur wenig Klagen über die Höhe des Schulgeldes laut wurden, sprachen zahlreiche Mütter und Väter den Lehrkräften ihre Befürchtung aus, daß sie Ostern kaum noch in der Lage sein würden, die von Tag zu Tag in geradezu unheimlicher Weise teurer werdenden Schulbücher anzuschaffen, und sie sich genötigt sehen würden, ihre Kinder von der Anstalt zu nehmen. Um dieser Not nach Kräften zu steuern, entschlossen sich auf Vorschlag des Direktors die Mitglieder des Lehrkörpers, eine Geldsammlung bei den bemittelten Bürgern der Stadt selbst zu veranstalten und aus ihrem Ertrage Schulbücher anzuschaffen, die an die weniger bemittelten Schüler leihweise gegen Entrichtung einer geringen Gebühr zur Benutzung abgegeben werden sollen. Dem Grundstock zur Errichtung einer Hilfsbücherei floß auch der Erlös aus den Unterhaltungs- und Vortragsabenden zu. Weiter stellten sich zwei Damen in den Dienst der guten Sache, Frau Jost aus Menden und Fräulein Stammeschulte aus Dortmund, die zum Besten der Hilfsbücherei am 9. Februar ein wohlgelegenes, stark besuchtes Konzert gaben. Alle diese Veranstaltungen brachten mit der Geldsammlung einen solchen Gewinn, daß zu Ostern sämtliche minderbemittelten Schüler die gewünschten Schulbücher erhalten werden; darüber hinaus wird es noch möglich sein, Bücher auch an andere Schüler, die darum einkommen, zu entleihen. Nicht nur neue Bücher wurden angeschafft, sondern vor allem wurden auch die von den Schülern nicht mehr benutzten Bücher, sowie die der abgehenden Schüler nach Möglichkeit aufgekauft. So wurde den Auswüchsen des Handelns der Schüler untereinander wirksam entgegengetreten.“ (Stadt. Realgymnasium, Menden.)

„1. Elternschaft und Schule bilden eine Beschaffungsgemeinschaft zwecks Anschaffung der Lernmittel (namentlich Bücher), die gegen eine Abnutzungsgebühr an die Schüler entliehen werden.

2. Zur Beschaffung des notwendigen Kapitals stellen die Eltern der Schule zinslos Geld zur Verfügung in Höhe von 500 M, 1000 M, 1500 M usw.

3. Über diese von den Eltern zur Verfügung gestellten „Anteile“ werden Quittungen ausgestellt, die neben dem Amtsstempel der Anstalt die Namen des Vorsitzenden des Elternbeirates und des Verwalters der Beschaffungsanleihe tragen.

4. Die Anteile sind unkündbar bis zum Abgang des Schülers von der Schule. Dann können sie gekündigt werden, innerhalb eines halben Jahres werden sie zurückgezahlt. Bei Anteilen über 5000 M verlängert sich die Frist automatisch, d. h. bis 10 000 M spätestens innerhalb eines Jahres usw.

5. Die Höhe der Anteile hat keinen bevorzugenden Einfluß auf die Belieferung der Schüler mit Büchern aus der Bücherei. Es soll daher die Verwaltung und Ausgabe der Bücher in anderen Händen liegen als die der Beschaffungsanleihe.

6. Über die Zeichnungen herrscht das Amtsgeheimnis, doch ist der Verwalter sowohl dem Kollegium als dem Elternbeirat Rechenschaft schuldig über die Höhe der Anleihe und über die Verwendung der Gelder.

7. Ein kleiner Teil der Beschaffungsanleihe bleibt für alle Fälle in Geld zur Verfügung.

Herr Studienrat Dr. Keyl und Herr Studienrat Dr. Weidenmüller haben seitdem in aufopfernder Weise sich bemüht, die nötigen Mittel zu beschaffen, die Bücher, wo irgend billig erhältlich, zu erfassen und die abgehenden Schüler zu veranlassen, alle Schulbücher, deren sie nicht mehr bedurften, uns gegen Entgelt abzuliefern. Auch die Schüler selbst haben beim Einordnen und Austeilen Hilfe geleistet, so gut sie nur konnten. Zu Ostern d. Js. war es uns möglich, fast 60 % aller Wünsche, die an die Schülerhilfsbibliothek gestellt wurden, zu befriedigen. Auch die Stadt hat uns Mittel zur Verfügung gestellt, um der Zahl der Freistellen entsprechend unsere Schüler mit freien Lehrmitteln bedenken zu können.“ (Stadt. Liebig-Oberrealschule, Frankfurt a. M.)

„Zur Beschaffung einer Hilfsbücherei wurde in Gemeinschaft mit dem Elternbeirat durch einen Aufruf an die Eltern unserer Schüler sowie an die früheren Schüler um Beiträge und Hergabe von gebrauchten Schulbüchern geworben. Es wurden namhafte Beiträge gestiftet, und viele gebrauchte Bücher, zum Teil durch Schenkung, zum Teil gegen geringes Entgelt, erworben. Die Stadt stellte auch noch 1,8 Millionen zur Verfügung. Somit kann jetzt jeder Schüler gegen eine Leihgebühr von jährlich 1000 M für ein teueres Buch, von 500 M für ein billigeres Buch seine notwendigen Bücher von der Schule erhalten. Unbemittelte Schüler, zumal solche, die eine Freistelle besitzen, erhalten auf Antrag unentgeltliche Lernmittel.“ (Stadt. Sachsenhäuser Oberrealschule, Frankfurt a. M.)

„Um der ins Unerträgliche steigenden Teuerung der Bücher und Hefte einigermaßen abzuholzen, wurden im Einklang mit dem Erlass des Herrn Ministers Schiefertafeln zur Anfertigung aller Übungsarbeiten eingeführt, Hefte im großen eingekauft und den Schülern zur Hälfte des Tagespreises abgegeben; ferner wurde ein Bücheraustausch organisiert und ein Kanon der Lesestoffe auf der Ober- und Mittelstufe aufgestellt, um die bewährten Lesestoffe für mehrere Jahrgänge verwenden zu können. Am 26. 2. 1923 wurde auf Anregung des Kollegiums die „Büchergemeinschaft der Oberrealschule“ von der Elternversammlung ins Leben gerufen und ein geschäftsführender Ausschuß, bestehend aus drei Schülervätern und zwei Lehrern der Anstalt, gebildet. Eingerichtet wurde ein Antiquariat, in das alle Bücher aufgenommen werden, die die Schüler auf längere Zeit benötigen, wie Grammatiken, Übungsbücher, Lesebücher usw. Um diese Bücherei zu füllen, werden die Schüler veranlaßt, alle noch brauchbaren Bücher, die sie selbst nicht mehr verwenden können, möglichst kostenlos zur Verfügung zu stellen. Daneben wurde eine Hilfsbücherei begründet, die vor allem fremdsprachliche, aber auch deutsche Schriftwerke umfaßt (Lektürestoffe), die nur etwa ein Vierteljahr von jedem Schüler benutzt werden. Auch hierfür werden bereits vorhandene Texte bei den Schülern wie oben erfaßt.

Zur Unterhaltung und Ergänzung beider Büchereien bewilligte die Stadt eine einmalige Beihilfe von 350 000 M, sowie eine laufende Unterstützung von 150 000 M. Eltern, die der Büchergemeinschaft beitreten wollen, haben mindestens 3000 M für diese Einrichtung zu stiften. Sie haben in der überwiegenden Mehrheit ihren Beitritt erklärt, so daß ein ansehnlicher Grundstock zum Erwerb alter und neuer Bücher bereits vorhanden ist. Außerdem wurde beschlossen, das Ministerium um eine Unterstützung zu bitten. Als Endziel schwelt uns vor, nach und nach alle Schüler beinahe kostenlos mit allen Lehrmitteln auszustatten. Bei den

ärmeren Schülern kann das jetzt schon geschehen. Alte Bücher werden in einer Handfertigkeitsstunde von den Schülern selbst unter Aufsicht und Anleitung von Lehrern ausgebessert.“ (Städt. Oberrealschule, Bonn.)

„Viel drückender aber als das erhöhte Schulgeld sind mittlerweile die außerordentlich hohen Preise für Hefte und Bücher. Die durch die Marktentwertung bedingte ungeheure Steigerung der Bücherpreise macht es vielen Eltern heute unmöglich, ihre Kinder mit den für den Unterricht nötigen Büchern auszustatten. So ergab sich für die Schule die Aufgabe, hier helfend einzutreten. Es wurde von vornherein davon abgesehen, das Beispiel anderer Schulen nachzuhahmen und einen großzügigen buchhändlerischen Betrieb einzurichten, also etwa die Bücher in großem Maßstabe zu beschaffen und an alle Schüler zu verkaufen. Die Vorteile eines solchen Unternehmens schienen uns nicht groß genug, um die vielen damit verbundenen Schwierigkeiten aufzuwiegeln.“

So wurde denn nach Weihnachten beschlossen, die schon vorhandene Hilfsbücherei in weitem Maße auszubauen und dadurch in Zukunft viel mehr bedürftige Schüler durch leihweise Überlassung von Büchern zu unterstützen, als das bisher schon geschah. Die hierzu erforderlichen Bücher sollten teilweise durch Kauf erworben werden, außerdem aber sollte an die Eltern und ehemaligen Schüler der Anstalt herangetreten werden mit der Bitte, ihre alten Bücher der Anstalt geschenkweise oder auch läufiglich zu überlassen. Die Anstalt erließ also Anfang Januar das folgende Rundschreiben:

Ludendorffschule a. d. Rethelstraße. Düsseldorf, im Januar 1923.

An die Eltern unserer Schüler, unsere ehemaligen Schüler und die Freunde unserer Schule!

Die Not der Zeit greift mit zerstörender Hand auch in das Leben unserer höheren Schulen ein. Öffentliche Mittel stehen nur färglich, mit heute kaum nennenswerten Beträgen zur Verfügung. Mangel an Anschauungsmitteln, Verfall der Büchereien usw. schreiten bedrohlich fort. Nun aber zeigt die Not ein neues Gesicht! Den Eltern, die vielfach das steigende Schulgeld kaum erschwingen, wird durch die fabelhafte Steigerung der Bücherpreise in den letzten Monaten die Ausstattung ihrer Kinder mit den nötigen Lehrmitteln geradezu unmöglich. Heute beanspruchen die Lehrmittel für einen Sextaner bereits 30 000 M (Bücherindex 600!). Es ist daher zu besorgen, daß gerade die Kreise, die bisher auch unserer Ludendorffschule die besten Schüler zuführten, ihren Kindern die Überlieferung der eigenen Bildung oder den Aufstieg versagen müssen.

Das Lehrerkollegium der Ludendorffschule will versuchen, die Anschaffung von Lehrmitteln durch die Schüler auf das Unerlässliche zu beschränken. Aber ganz ohne Lehrbücher gibt es keinen gedeihlichen Unterricht! Es gilt also, Bücher und Lehrmittel in Fülle aufzubringen, um sie gegen mäßige Leihgebühr oder bei Bedürftigkeit umsonst unseren Schülern zur Verfügung stellen zu können.

Wir wenden uns an Sie mit der dringenden Bitte, durch Abgabe gebrauchter Schulbücher an diesem Werk zu helfen. Dankbar nehmen wir alles für Schulzwecke in Betracht Kommende an: Lateinische, französische, deutsche Lektüre (auch Reclamhefte, Klassiker u. dgl.), Lesebücher, Lehrbücher für Geschichte, Mathematik und Naturwissenschaften, für den Religionsunterricht und die Sprachen, Atlanten, Rechenbücher, Logarithmentafeln. Sehr erwünscht sind auch Gesangbücher, Noten, Zeichenbretter, Zirkel, Lineale usw., sogar Altpapier, Tapetenreste (Rückseite als Ersatz für teuere Zeichenblocks). Bücher, die an unserer Schule nicht in Gebrauch sind, werden anderen Schulen im Austausch überwiesen. Manches Buch, das in Ihrem Hause brach liegt, kann in der Lehrer- oder Schülerbücherei Segen stiften! Unbrauchbares wird nutzbringend verkauft!

In erster Linie hoffen wir auf geschenkweise Zuwendungen, aber auch zum Ankauf sind wir gern erbötig!

Nach bewährtem Muster aus Kriegszeiten werden unsere Schüler im Dienste dieses Hilfswerkes nächsten Sonntag morgen bei unseren Freunden in der Stadt anknöpfen, um zu fragen, was sie uns bereit stellen. In der Schule werden jederzeit Gaben sowie Verkaufsangebote entgegengenommen.

Hochwillkommen und zur Durchführung unseres Hilfswerkes unentbehrlich sind auch Geldspenden. Wir können damit durch Ankauf in Antiquariaten und Neubeschaffung bei vorteilhafter Gelegenheit unsere Bestände ergänzen, zur Wiederherstellung der Einbände mit beschädigten Mitteln unsere Schüler werktätig heranziehen. Geldspenden erbitten wir unter der Bezeichnung „Ludendorffschule“ an das Bankhaus Carl Padberg, Düsseldorf, oder auf Postcheckkonto Köln 78704, Dr. Lipschitz, Düsseldorf.

Gewiß wird bei ehemaligen Schülern, Eltern unserer jetzigen und ehemaligen Schüler und vielen treuen Freunden unserer Ludendorffschule diese Bitte nicht ungehört verhallen. Wir sagen im voraus allen freundlichen Gebern herzlichen Dank!

Masberg,
Geh. Stud.-Rat

Dr. Budde,
Ob.-Studiendirektor

Direktor Böttger,
Vors. d. Elternbeirates

Dr. Lipschitz
Vors. des Vereins ehemaliger Schüler.

Gleichzeitig fanden mehrere Besprechungen des Lehrkörpers statt, in denen beschlossen wurde, auf eine Anzahl Lehrbücher für die Dauer der Notzeit zu verzichten oder ihre Anschaffung den Schülern anheim zu stellen. Das Provinzial-Schulcollegium billigte durch Verfügung vom 14. Februar 1923 die eingeleiteten Maßnahmen. Als Erfolg des Rundschreibens gingen im Laufe der folgenden Wochen bei der Schule etwa 3000 Bücher und nahezu 500 000 M aus Eltern- und Schülerkreisen ein.

Außerdem wurden die vorhandenen Bestände noch durch Neuanschaffungen ergänzt, die Kosten hierfür sind durch den obigen Geldbetrag etwa halb gedeckt, doch wird gehofft, daß noch weitere Leistungen folgen werden.“ (Städt. Ludendorffschule, Düsseldorf.)

„Immer mehr hatte sich insbesondere im Deutsch-Unterricht der Oberstufe der Notstand herausgebildet, daß solche Lesestoffe, die nach privater Lektüre nur verhältnismäßig kurze Zeit in der Klasse besprochen werden, von den Schülern wegen der hohen Kosten der Bücher nicht mehr angeschafft werden konnten, und daß infolgedessen die planmäßige Einführung in die moderne Literatur in Frage gestellt war. In abgeschwächtem Maße trat das Gleiche auch bei der fremdsprachlichen Lektüre in Erscheinung. Das machte es zu einer unabsehbaren Forderung, die schon bisher aus den Mitteln der Herder-Stiftung angelegte Sammlung von Lektürestoffen nunmehr gründlich auszubauen. Verschiedene Mitglieder des Lehrerkollegiums und der Direktor traten persönlich an finanziell leistungsfähige Eltern von Schülern und Freunde der Anstalt heran und fanden für diese so wichtige Aufgabe ein erfreuliches Verständnis. Es wurden in kurzer Zeit durch Zeichnungen, die sich zwischen 20 000 M und 100 000 M bewegten, 953 000 M und 8 Dollar zusammengebracht. Die davon sogleich gemachten Anschaffungen sollten in erster Linie dem deutschen Unterricht zugute kommen. Es wurden folgende Anläufe gemacht:

Deutsch:

Immermann, Oberhof 6 Stück,
Gottfried Keller, Martin Salander 6 Stück,
Eichendorff, Taugenichts 10 Stück,
E. T. A. Hoffmann, Der goldene Topf 10 Stück,
Otto Ludwig, Zwischen Himmel und Erde 10 Stück,
Shakespeare, Hamlet (Übersetzung) 15 Stück,
Storm, Viola tricolor 15 Stück,
„ Pole Poppenspäler 15 Stück,
Shakespeare, Macbeth 15 Stück,
„ Julius Cäsar 15 Stück,
H. v. Kleist, Hermannsschlacht 15 Stück,
„ Prinz von Homburg 15 Stück,
„ Der zerbrochene Krug 10 Stück,
Hebbel, Agnes Bernauer 15 Stück,
„ Maria Magdalena 15 Stück,
„ Herodes und Mariamne 15 Stück,
Grillparzer, Die Ahnfrau 5 Stück,
„ Das goldene Bließ (Der Gastfreund, die Argonauten) 15 Stück,
„ Medea 15 Stück,
„ Sappho 15 Stück,
Cl. Brentano, Geschichte vom braven Kasperl 15 Stück,
Stifter, Der Hagestolz 15 Stück,

R. Wagner, Die Meistersinger 15 Stück,
Ibsen, Nora 15 Stück,
„ Ein Volksfeind 15 Stück,
Mörike, Mozart auf der Reise nach Prag 15 Stück,
H. Hesse, Die Heimkehr 15 Stück,
Liliencron, Der Richtungspunkt, Umzingelt 15 Stück,
H. Hesse, Unterm Rad 15 Stück,
G. Hauptmann, Die Weber 10 Stück,
„ Die versunkene Glocke 6 Stück,
Raabe, Hungerpastor 3 Stück,
Max Eyth, Hinter Pfug und Schraubstock 5 Stück,
Weber, Dreizehnlinde 6 Stück,
Sophokles, Antigone (übersetzt v. Amelung) 10 Stück,
Fontane, Frau Jenny Treibel 1 Stück,
C. F. Meyer, Jürg Jenatsch 3 Stück,
„ Der Heilige 6 Stück,
Grimmelshausen, Simplicissimus, Ausg. Velhagen u. Klasing 15 Stück,
Das deutsche Volkslied, herausgegeben von A. Matthias (Velhagen u. Klasing) 15 Stück,
Fichte, Schleiermacher, Ausgabe von Velhagen u. Klasing 10 Stück.

Latin:

Harder, Lateinisches Lesebuch (2 Teile) 12 Stück.

Neuere Sprachen:
Sander-Cliffe, Großbritannien (mit Wortkunde)
21 Stüd,
Kron, Englische Sprachübungen 20 Stüd,
(Staatl. Gymnasium mit Realgymnasium, Kreuznach.)

Kron, Franz. Sprachübungen 20 Stüd,
Herrig, La France littéraire 4 Stüd,
„British classical authors 3 Stüd.“

„Die Hilfsmaßnahme für Hilfsbücherei und Lehrmittelersammlung hat ein überaus günstiges Ergebnis gehabt. Durch Sammlung freiwilliger Beiträge unter Eltern und Schulfreunden sind bisher über 3 000 000 M zusammengebracht. Über die einzelnen Beträge, die auf ein für die Cecilienschule bei der städtischen Sparkasse eingerichtetes Scheinkonto eingezahlt sind, ist in den Tageszeitungen quittiert. Die Namen der Spender von 50 000 M und noch größeren Summen werden in eine Liste der „Ehrenstifter der Cecilienschule“ eingetragen. Es soll aber auch hier nicht verschwiegen werden, daß die genannte, von keiner Seite erwartete hohe Summe weniger durch die große Schar der Eltern als durch eine Reihe vermögender Familien in Stadt und Kreis Gumbinnen, in der Regel auf persönliche Aussprache hin, aufgebracht ist. —

Die Verwendung der Gelder ist so gedacht, daß für etwa 1% Millionen die Bestände der Hilfsbücherei beträchtlich erweitert werden sollen — was zumeist schon geschehen ist —, und daß der Rest nach Abzweigung einer Summe für die laufende Unterhaltung der Hilfsbücherei auf Neubeschaffungen für die Lehrmittelersammlung verwendet werden wird.“ (Stadt. Cecilienschule, Gumbinnen.)

„Es wurde eine Elternversammlung einberufen, in der auf Antrag des Direktors die Gründung einer freiwilligen Schulbüchergemeinschaft (Bücherring) beschlossen wurde. Die Arbeit des Bücherrings wurde wesentlich erleichtert durch die Hergabe eines städtischen Vorschusses von 2 000 000 M. Alle im Besitz der zum Bücherring gehörigen Schülerinnen befindlichen Schulbücher sind in den Besitz des Bücherrings übergegangen und bilden eine große Austauschbücherei, deren Ergänzung und Instandhaltung auf gemeinsame Kosten der Mitglieder des Bücherrings geschieht.“ (Stadt. Lyzeum, Guben.)

„Die ständig steigenden Preise für Bücher und Hefte stellten für viele Familien die Möglichkeit in Frage, ihre Kinder noch weiter die höhere Schule besuchen zu lassen. Es wurde also — im Sinne der Anregungen des Herrn Ministers — dazu geschritten, einen Fonds zu gründen, dessen Mittel dazu dienen sollten, den Eltern Erleichterungen in dieser Hinsicht zu verschaffen.“

Zwei Geldsammelungen, die zu diesem Zweck unter der Elternschaft veranstaltet wurden, hatten ein Ergebnis von rund 900 000 M, die teils als Schenkung, teils als zinsloses Darlehen hergegeben wurden. Von diesem Gelde wurden noch zu guter Zeit Hefte in solchem Umfange eingekauft, daß der Bedarf für ein Jahr gedeckt erscheint. Die Hefte werden zu einem Betrage abgegeben, der mindestens 50% unter dem zeitweiligen Kleinhandelspreis liegt. Die eingehenden Gelder werden sofort neu angelegt. Der größere Teil des Geldes wurde zur Auffüllung der Hilfsbücherei verwendet, die dadurch in den Stand gesetzt wurde, die Schülerinnen mancher Klassen vollständig, anderer zum großen Teil mit den Lehrbüchern zu versehen.“ (Staatl. Augustaschule, Breslau.)

„1. Auf einen Antrag der Direktoren der städtischen höheren Schulen hatte der Magistrat jeder Schule 30 000 M gegen Zins und Rückzahlung nach drei Jahren zur Verfügung gestellt. Davon sind bei den hiesigen Buchhändlern aus deren Beständen zu bedeutend ermäßigten Preisen passende Bücher gekauft worden. Ferner sind aus einer Stiftung 35 000 M verwendet worden, mit denen gebrauchte Bücher der Schülerinnen aufgekauft wurden. Endlich hat eine Lehrerin einige Bücher geschenkt. Wir haben dadurch eine reichhaltige Sammlung bekommen, die unter der Verwaltung zweier Studienrätinnen steht. Mit den Lyzeen von Quedlinburg und Wernigerode haben wir ein Abkommen getroffen auf gegenseitigen Austausch. Dadurch war es möglich geworden, für einzelne Klassen soviel Bücher aufzubringen, daß fast jede Schülerin ein Buch erhalten konnte.“

2. Die Eltern unserer Schülerinnen haben eine Vereinigung zur Beschaffung billiger Schulbücher gebildet. Ihr sind etwa 100 Eltern beigetreten mit einer Einlage von je 5000 M. Die Kinder dieser Eltern gaben vor den Osterferien die Bücher ab, die sie nicht mehr brauchen, gegen einen festen Satz der Vergütung. Bei Schulbeginn erhielten sie die Bücher für die neue Klasse, insoweit sie vorhanden sind, auch gegen eine feste Leihgebühr, die im allgemeinen etwa $\frac{1}{10}$ bis $\frac{1}{20}$ des jetzigen Anschaffungspreises beträgt. Die Bücher wurden Eigentum der Schule, etwaiger Überschuß fließt der Auguste-Viktoria-Stiftung zu. Beide Einrichtungen haben sich gut bewährt.“ (Stadt. Kaiserin Auguste-Viktoria-Schule, Halberstadt.)

„Sehr wertvolle Ergebnisse für das geistige Leben der Anstalt wurden durch die Bücherwoche erzielt, die im Januar veranstaltet wurde. Durch Zeitungsartikel und Besprechungen mit dem Elternbeirat und den Schülerinnen war auf die Notwendigkeit der Sammlung gebrauchter Schul- und Unterhaltungsbücher hingewiesen worden, so daß die sammelnden Schülerinnen wohlvorbereiteten Boden fanden und mit großem Eifer rund 8000 Bücher zusammenbrachten. Davon konnten nahezu 6000 unmittelbar für die Zwecke der Schule nutzbar gemacht werden. Es sind rund 600 Schulbücher und Atlanten zu ganz geringen Preisen an die Schülerinnen ausgeliehen worden, wodurch den Eltern einige Millionen für Neuanschaffungen erspart wurden. Für das zu entrichtende Leihgeld wurden schadhafte Bücher neu gebunden und die Sammlungen dauernd ergänzt.“ (Staatl. Lornsenschule, Schleswig.)

Die Vereine der Freunde, in denen sich Eltern ehemaliger Schüler und sonstige Personen zusammenfanden zu dem ausgesprochenen Zweck, die Schulen mit Geld zu unterstützen, haben großen Anklang gefunden und an ihrem Teile dazu beigetragen, den Schulen ihre Lasten zu erleichtern.

S a h u n g e n
des Vereins der „Freunde der Körner-Realschule“ zu Berlin.

§ 1.

Laut Beschuß der Elternschaft der Körner-Realschule wird mit dem heutigen Tage ein Verein der „Freunde der Körner-Realschule“ gegründet.

§ 2.

Der Verein hat den Zweck, die Anstalt in ihrem Erziehungswerk zu unterstützen und die bereits bestehenden Wohlfahrtseinrichtungen auszubauen zu helfen, Unterstützung hilfsbedürftigen Schülern der Anstalt, Landaufenthalt usw. zu gewähren.

§ 3.

Mitglieder des Vereins können werden: Elternschaft der Schüler, das Lehrerkollegium, ehemalige Schüler und sonstige Gönner und Freunde der Anstalt.

§ 4.

Jedes Mitglied hat einen Mindestbeitrag von 30.— M für das Halbjahr im voraus zu entrichten, welcher am 1. April und 1. Oktober (erstmalig am 1. Oktober 1922) zu zahlen ist. Der Wohltätigkeit sollen jedoch keine Schranken gesetzt sein.

§ 5.

Die Einnahmen bestehen aus:

- a) Beiträgen der Mitglieder (Angehörige des Lehrerkollegiums sind beitragsfrei);
- b) freiwilligen Spenden;
- c) Ertrag aus besonderen Veranstaltungen.

§ 6.

Die Geschäftsführung liegt in den Händen des Vorstandes, bestehend aus Vorsitzendem, Schriftführer, Kassierer und deren Stellvertretern, sowie je einem Beisitzer vom Elternbeirat, Lehrerkollegium und ehemaligen Schülern. Der Leiter der Anstalt gehört als stimmberechtigtes Mitglied dem Vorstande an.

§ 7.

Das Geschäftsjahr läuft vom 1. April des einen bis zum 31. März des anderen Jahres, erstmalig bis 31. März 1923.

§ 8.

Austritt aus dem Verein ist mit dreimonatlicher Kündigung zum Semesterschluß (1. April und 1. Oktober) zugelässig.

§ 9.

Im Laufe des Monats April jeden Jahres ist eine Generalversammlung einzuberufen, in der der Jahresbericht des abgelaufenen Geschäftsjahres zu erstatten und der Vorstand zu wählen ist. Der Tag dieser Versammlung ist mindestens 14 Tage vorher bekanntzugeben.